

Jedermannsch



Demokratie zwischen Nationalismus
und Globalisierung

Demokratie zwischen Globalisierung und Nationalismus

Inhalt

| | | | |
|--|----|---|----|
| Demokratie zwischen Globalisierung und Nationalismus von Dieter Koschek | 3 | Demokratie zwischen ... Den Staat weder überschätzen, noch schlechtmachen von Anton Kimpfler | 12 |
| 100 Jahre Dreigliederung von Dieter Koschek | 4 | ...eine geistige Welt, die erst wiederentdeckt werden muss von Tatjana Kerl | 14 |
| Die wirkliche Macht gehört den Menschen von Greta Thunberg | 6 | Ost und West, Rechts und Links von Alexander Wiechec | 18 |
| Wir wollen mitbestimmen von Ute Scheub | 8 | Anthroposophie & jedermensch Materie als Schwelle zum Geist von Anton Kimpfler | 20 |
| “Vita attorno al carrubo” von Renate Brutschin | 10 | Eulenspiegels Kulturraum | 22 |
| | | Beziehungswesen von Dieter Koschek | 24 |

Wochenendseminar



Freitag, 12. April, 20 Uhr bis Sonntag, 14. April 2019 mittags, im Kulturraum

Kreatives Bewältigen von Seelenlasten

Mit Anton Kimpfler (Schriftsteller), Ansgar Liebhart (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmie). Beiträge, psychologische Gesprächsarbeit und eurythmisches Bewegen (leichte Schuhe mitbringen).

Themenschwerpunkte: Die vielen Seiten der eigenen Wirklichkeit – Unser Innenleben zwischen Tragik und Komik – Wut als Antrieb oder Erzeuger von Feindbildern – Aristotelische Denkkraft und platonische Gesprächsfähigkeit – Verkehrtes loslassen und Neues anfangen.

Kostenbeitrag 60 Euro, ohne Übernachtung und Verpflegung. Ermäßigung möglich. Übernachtung ist in unserem Holzhaus mit eigenem Schlafsack im Mehrbettzimmer für 13 Euro pro Nacht möglich. Im Cafe besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen (Sonntag). Frühstück und Abendessen in Selbstorganisation (Gaststätte oder Selbstversorgerküche). Bitte bei Anmeldung angeben.

Eulenspiegels Kulturraum, Dorfstraße 25, D-88142 Wasserburg, Telefon 08382-89056

Impressum

Herausgeber: Jedermensch-Verlag, Brutschin & Koschek GbR, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg(B)
Vertrieb und Redaktion: Jedermensch-Verlag, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg (B), Telefon: 08382/89056
Redaktion: Dieter Koschek (ViSdP) und Anton Kimpfler
Gestaltung: Dieter Koschek; Titelblatt: Foto von Michele Abramo, gestaltet von Klaus Korpiun, die Skizzen im Inneren sind von Renate Brutschin. Freie Mitarbeiter: Alte und neue Freunde des jedermensch und des Modell Wasserburg e.V.

Alle Zahlungen bitte an:

Aktionskreis lebendige Kultur e.V. Stichwort: jedermensch
IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88; BIC SOLADES1KNZ
Der jedermensch erscheint vierteljährlich, jeweils März, Juni, September und Dezember. Für ein Einzel exemplar beträgt der Richtwert 5 €, für ein Jahr 20 €. Jede/r spende soviel, wie ihr/ihm der jedermensch wert ist.
Druck: digitaldruck leibi, Burlafingerstr. 11, 89233 Neu-Ulm
Der jedermensch wird auf Umweltschutzpapier gedruckt.
Die Auflage beträgt 250. ISSN 0949 – 3247

klimaneutral gedruckt



589-53247-0310-1072
weitere Infos: www.leibi.de/klima

Demokratie zwischen Globalisierung und Nationalismus

Ein wiedererwachtes Gespenst geht um in Europa und in der ganzen Welt. Es ist ein Phänomen, dass in vielen Staaten der Welt die Rechtspopulisten stark zunehmen und in einigen Ländern auch bereits an der Macht sind.

So erschreckend diese Tatsache ist, wir müssen sie zur Kenntnis nehmen. Meine Reaktion darauf ist meist, das geht vorüber, doch sieht es momentan nicht nach einem schnellen Ende des Spuks aus. In Deutschland hatten wir schon die NPD oder die Republikaner in einigen Parlamenten, die sich aber bald in internen Streitigkeiten um Posten und Ideen selber zerrieben haben. Auch in der AfD sind heute solche Tendenzen sichtbar. Auch wenn dieser Rechtspopulismus keine Zukunft haben wird, ist es wichtig, sich damit zu beschäftigen, woher die Erfolge kommen. Der Anfang des Aufstiegs machte die Flüchtlingspolitik von 2015. Über 1,5 Millionen Menschen, vor allem aus dem Bürgerkriegsland und Diktatur Syrien kamen nach Deutschland und wurden anfangs herzlich willkommen geheißen. Doch viele Fremde machen auch Angst. Die Gruppen jugendlicher Araber an den Bahnhöfen, zusammen mit Sensationsmeldungen der Medien über Morde und andere Straftaten liesen die Stimmung kippen.

Eine Idee ist die der jahrtausendlangen Gruppenzugehörigkeit von Menschen. Clans, Sippen, Großfamilien, Stämme und Völker fordern ihren Tribut. Du gehörst nicht zu uns. Diese Grundtendenz zusammen mit mächtigen Gefühlen erzeugen eine Wut auf PolitikerInnen, die das anders sehen und anders handeln. An erster Stelle steht hier Angela Merkel.

Diese Abschottung zeigt sich auch bei Donald Trump mit dem Slogan „America first“ und seiner unerklärlichen Zollpolitik innerhalb des Welthandels. Auch der Brexit kann in diese Reihe gestellt werden.

Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl führt aber in die Irre. Schon die Frage, wer denn dann dazu gehört, zeigt ein offensichtliches Problem. Nur wenige erfüllen die Kriterien, die wiederum nur von wenigen aufgestellt werden. Diese Meinungshierarchie führt zwangsläufig zu Konflikten innerhalb der Gruppe. Teile dieser Bewegung müssen dann zu Gewalt greifen und Andersdenkende angreifen. Die sind dann ähnlich gestrickt wie die radikalen Islamisten, die sie dann mit Gewalt bekämpfen.

Aber heute geht es wesentlich schneller, dass die Ausgegrenzten dies auch bemerken und sich dagegen stellen.

Wenn ich meine eigene Gruppe stärken will, dann geht das heute vermeintlich nur noch mit Gewalt. Mit Ideen und Visionen kann man dies nur vorüberge-

hend erreichen. Denn auf dem geistigen Gebiet ist Freiheit das geltende Prinzip – und das verhindert, dass hier wieder ein tausendjähriges Reich entstehen wird.

Vielleicht sind wir geschockt und können es uns gar nicht mehr vorstellen, dass eine rechte hetzerische Bewegung solche Erfolge haben kann, doch bald wachen die eingeschlafenen Geister auf und werden selber aktiv. So geschehen an der großen Demonstration im September 2018 in Berlin ‘ungeteilt’. Etwa 250 000 Menschen demonstrierten für eine menschliche Politik. Ein ähnliches Phänomen findet gerade in Vorarlberg statt, wo mehrmals im Monat am Sonntag sich über 1000 Menschen zu einer Demonstration gegen eine menschenfeindliche Asylpolitik einfinden.

Ein weiterer Aspekt, der gegen diese nationalistischen Tendenzen spricht, ist der Welthandel, die Globalisierung. Es ist hinzunehmen, dass heute der Handel nicht mehr innerhalb einer „Nation“ zu bewerkstelligen ist. Da reicht ein Blick auf unseren Frühstückstisch. Oder auf die Straßen mit den weltweiten Modellen der Autos und der eingebauten Technik.

Selbst Donald Trump muss hier lernen, dass America first nicht ausreicht, wenn er sich in seine nationalen Grenzen einschließt. Dasselbe spüren auch die Briten. Durch eine Erhöhung der Konkurrenz ein Mehr an Erfolg zu erhoffen, ist in einer Welt der internationalen Machtkonzentration und globalen Handelswege ein sinnloses Unterfangen.

Doch was kann die aufgeklärte Menschheit dem entgensetzen? Es reicht ja nicht zu sagen, wir wollen den heutigen Stand der demokratischen Entwicklung erhalten – und freuen uns, wenn wir uns mit der EU-Bürokratie herumschlagen dürfen.

Auch wir Anhänger einer offenen Gesellschaft müssen uns fragen, wie denn eine gewollte Zukunft aussehen kann. Die Schlagworte sind ja allseits bekannt. Kooperation, Freiheit und gleiche Rechte in der ganzen Welt umzusetzen. Und das, was wir heute schätzen: Wohlstand, Sicherheit, Rechtsstaatlichkeit, Rede- und Religionsfreiheit, Gleichberechtigung, reicht allein nicht aus, wenn sich die Gegensätze zwischen Reich und Arm ins Unübersehbare steigern. Wenn die Macht Einzelner ausreicht, um die natürlichen Lebensgrundlagen zu zerstören, und die Ignoranz unserer gewählten Vertreter himmelschreiend wird.

Aber auch im Kleinen wird es zunehmend schwieriger miteinander klarzukommen. Die Vielfalt der Gedanken und Egoismen in einer Gruppe zu einer

Gemeinsamkeit zu bringen ist mehr als schwierig. Oft sind die Gespräche nicht auszuhalten, weil jeder glaubt, er hat recht.

Ein freier Mensch ist oft das Ideal, doch wie kann ein freier Mensch eine Partnerschaft zwischen Mann und Frau so gestalten, dass es zwei freie Menschen sind und eben doch eine Partnerschaft. 40 Prozent Singlehaushalte und Scheidungsraten zeugen von der Schwierigkeit damit.

Der jedermann versucht ja seit über 60 Jahren, Beispiele zu zeigen und Wege aufzuzeigen. Peter Schilinskis Ansichten und Handlungen sind heute aktueller denn je.

Es bleibt dabei, beim aktiven Zuhören, im Gespräch auf Augenhöhe, im Respektieren der anderen Meinung und der anderen Menschen, die Ideale und Visionen nicht aus den Augen zu verlieren. Und selbst dieses, das Aus-den-Augen-verlieren, zu erkennen und daran, wie an anderen eigenen Schwächen, zu arbeiten, zu üben und versuchen diese zu überwinden.

Das kann leichter sein, wenn sich die Menschen zusammenschließen, in kleinen, dialogbereiten Gruppen mit Interesse am anderen.

Seien wir mutig und finden uns nicht mit dem anscheinend Selbstverständlichen ab, sondern feiern den Unterschied in Gemeinschaft und die Freiheit im Sozialen.

Hier fängt die Zukunft einer neuen Gesellschaft und eines neuen Miteinanders an.

Das schwedische Mädchen Greta Thunberg hat mit ihrem Schulstreik ein Beispiel gegeben. Lassen wir weitere folgen. Und ich bin überzeugt, dass es bereits viele Beispiele gibt, die es nie in die Medien schaffen.

Dieter Koschek



Zur Lage des jedermanns

Vielen Dank!

Der jedermann lebt von den Spenden seiner Leserinnen und Leser. 495 € kamen seit dem letzten jedermanns herein. Damit haben wir bereits rund 75 € für das Jahr 2019. Das ist sehr erfreulich und ich bedanke mich dafür recht herzlich!

Dieter Koschek

Gewaltloser Widerstand

Schon länger war zu vernehmen, daß es in den Aufständen der arabischen (und auch persischen) Bevölkerung gegen ihre repressiven Herrscher Verbindungen nach Serbien gibt. Eine kleine Gruppe mit gerade mal vier festen Mitarbeitern um den ehemaligen Abgeordneten Srdja Popovic leitet von der Belgrader Ghandi-Straße aus die Stiftung „Canvas“, ist eigentlich jedoch in der globalen Welt zu Hause. Früher war Srdja Popovic Teil der Widerstandsbewegung „Otpor“ (Widerstand). Mit diversen Maßnahmen des gewaltlosen Widerstands gelang es ihnen, den chauvinistischen Präsidenten Milosevic zur Aufgabe zu bewegen. Diese Maßnahmen wurden anschließend weiterentwickelt und unterstützen seitdem manche Volksbewegungen.

Dazu reisen die Otpor-Mitglieder in betreffende Länder, halten Vorträge und Seminare, wobei die Methodik des gewaltfreien Widerstandes geschult wird. In einer Schrift sind 50 zentrale Punkte zusammengefasst. Es gibt Verbindungen zu den vereinten Nationen (UNO) sowie der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE).

Dabei konnte sich diese Gruppe schon auf jemanden stützen, der bereits Jahrzehnte vorher einen Plan zur friedlichen Überwindung von Diktaturen ausgearbeitet hatte. Der mittlerweile 82jährige Amerikaner Gene Sharp war im militärbesetzten Burma unterwegs gewesen. Daraufhin gab er 1993 einen Leitfaden heraus, der „198 Methoden des gewaltlosen Protestes“ enthält. Die Schrift ist bereits in 28 Sprachen übersetzt und gilt als ein Grundwerk zur gewaltlosen Überwindung von Diktaturen.

Gene Sharp hörte als Jugendlicher von den Greueln der Nazis und saß während des Korea-Krieges neun Monate lang im Gefängnis, weil er den Militärdienst verweigert hatte.

Jürgen Kaminski

Und weiter so!

Damit auch dieses Jahr ausreichend finanziert wird, brauchen wir noch 1925 € an Spenden.

Unsere Bankverbindung findet ihr hier:
Aktionskreis lebendige Kultur e.V.

Stichwort: jedermanns

IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88;
BIC SOLADES1KNZ

Rückgabe kolonialer Raubkunst

„Wollen wir wirklich in einer Welt leben, in der jeder und alles wieder nach Hause zurück muss?“

Stattdessen, ..., sollten wir uns eingestehen, daß die Verstrickung der Welt unumkehrbar sei. Restitutionen (Wiederherstellungen, Wiedererstattungen) folgen nicht nur dem alten „korrosiven“ Konzept der Eigentümerschaft, sie verhindern auch den wechselseitigen Kontakt. Statt Restitutionen anzustreben, sollten wir lieber über Konzepte des Teilens nachdenken, mit dem Ziel, nicht nur Objekte vom Eigentumsdenken zu befreien, sondern auch Menschen.

Achille Mbembe (Politologe, Postkolonialismus-Theoretiker) Südd. Zeitung 23.5.18

Auch Ulm kann Vorbild sein

Die Mietpreise fürs Wohnen sind in Ulm niedriger als in vergleichbaren Städten. Eine Erklärung gibt dazu der Bericht von Dieter Heißenbüttel (Kontext - Wochenzeitung). Die Stadt betreibt selbst ihren Wohnungsbau, und das seit 100 Jahren. Anstatt den Grund und Boden - wie üblich - an meistbietende Investoren zu veräußern, betreibt sie ihre eigenen Baugesellschaften. Auch wenn diese durchaus mit Gewinn arbeiten, so ist das Ergebnis zumeist doch wesentlich günstiger. Ausserdem ist so die Stadtplanung besser mit einzubeziehen. Beispielsweise ist bezahlbarer Wohnraum in Zentrumsnähe in vielen Städten ein unerfüllbarer Wunsch. In Ulm wird darauf geachtet, daß solches möglich bleibt. Und das ein neuer Gebäudekomplex zusammen mit einer ebenfalls neuen Strassenbahnlinie entsteht, ist der städtischen Gesamtplanung zu verdanken.

Als weiteres Beispiel für achtsames Bauen in Ulm kann eine Siedlung gelten, die 1910 für Postbeamte gebaut wurde. Diese sollte eigentlich abgerissen werden, um Platz für Neubauten zu schaffen. Doch dann schaltete sich das Denkmalamt der Stadt ein - woraufhin die Gebäude sorgsam saniert wurden. Das erwies sich auch finanziell als viel günstiger. Und der eingelebte Siedlungscharakter bleibt erhalten.

Jürgen Kaminski

Wider falsche Macht

Diesen Beitrag von *Anton Kimpfner* können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Anderes Eigentum braucht neues Recht

Ob Staatseigentum, Kommunales Eigentum oder Öffentliches Eigentum - juristisch gesehen ist das alles Privateigentum der Juristischen Person Staat. Staatseigentum oder Kommunaleigentum ist nicht Gemeineigentum, eher das Gegenteil davon. Gemeineigentum, wo zum Beispiel das Wasser tatsächlich allen Anwohnern gehören würde, ist zwar im Grundgesetz auch vorgesehen, hat es aber in der Praxis nie gegeben. Um dahin zu gelangen, bedürfte es wiederum einer Volksgesetzgebung mit dazugehöriger Durchführungsbestimmung.

Daniela Dahn



100 Jahre Dreigliederung

Ganz persönliche Gedanken zu einem Jahrtausendthema

Zwei Großveranstaltungen in Stuttgart und Achberg zum Thema Sozialgestalt der Gesellschaft stellen heute die Idee der Dreigliederungsidee als Fest und Impuls vor. Mit dem Buch „Die Kernpunkte der sozialen Frage“ von 1919 brachte Rudolf Steiner die Dreigliederungsidee auf den Weg.

Kurz gesagt verband er die Forderungen der französischen Revolution mit der Gliederung der Gesellschaft in Geistes-, Rechts- und Wirtschaftsleben. Also Freiheit im Geistesleben, Gleichheit im Rechtsleben und Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben. Die einzelnen Glieder agieren selbständig mit eigenen Verwaltungsorganen.

Ich lernte die Soziale Dreigliederung in dem Verständnis von Peter Schilinski (1916 – 1992) etwa 1988 kennen. Peter war anders. Er verband diese Impulse immer mit den Sozialen Bewegungen: Der Anti-AKW-, Friedens-, Selbstverwaltungs-, Frauenbewegung usw.. Dabei stand für ihn im Vordergrund, dass „Wahrheit und Liebe (zu) verbinden die einzige Möglichkeit ist, um positiv wirksam zu werden. Ohne das Erüben von Menschenerkenntnis, Selbsterkenntnis, Toleranz und gegenseitigem Interesse hat die ganze politische Geschichte kein Fundament.“

Damit konnte ich viel anfangen. Gemeinsam leben und arbeiten an einem Ort, ohne Hierarchien, praktizierte Gleichheit und Brüderlichkeit. Das Herz unseres Projektes Eulenspiegel war der gemeinsame Tagesbeginn, Frühstück mit Lesen von Steinertexten. Aber immer mit der Frage: Was hat das mit mir zu tun? Was verstehe ich davon? Was folgt für mich daraus? Es ging uns also nicht nur um das Verstehen, was wohl Steiner gemeint haben könnte, sondern um die Bedeutung für uns selbst. Im Kleinen wollten wir das in unserer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft ausprobieren. Auf politischer Ebene ging es darum, die sozialen Beziehungen zu stärken und den Menschen die Impulse näher zu bringen. Mit Gesprächsrunden auf Augenhöhe, mit Straßentheater und mit Beteiligungen an politischen Aktionen.

Das Wichtigste dabei waren und sind die Begegnungen zwischen den Menschen.

Soziale Dreigliederung kann politisch nicht eingeführt werden und die praktische Umsetzung muss sich immer an der Persönlichkeit der Protagonisten messen lassen.

Freiheit hat als Grundlage meine Freiheit. Dazu muss ich mich befähigen, Gegensätze, andere Meinungen und Wege aushalten zu können. Dabei sich gegenseitig stärken auf dem Erkenntnisweg, welcher ja

immer subjektiv ist. Einjeder hat ihren eigenen Weg. Es gibt nicht den „richtigen“ Weg, sondern viele verschiedene. Das wichtigste dabei ist dies zu respektieren und dabei respektvoll das Gemeinsame, Einende zu suchen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es dabei hilfreich ist, von sich, von seinem eigenen Herzen zu sprechen – und weniger über etwas.

Gleichheit übersetze ich oft damit, dass jeder Mensch das gleiche Recht haben muss, überall. Auch hier kann es nicht bei einer Forderung bleiben, sondern es muß zum gelebten Alltag werden. Da hilft oft der Blick auf die Sprache. Wer hat am meisten geredet, wer hat zugehört, wer hat das letzte Wort? Wie reden wir miteinander, verstehend oder recht habend? Wie in einer Beziehung geht es um wohlwollenden Respekt und Wertschätzung. Sehe ich den göttlichen Impuls im anderen?

Brüderlichkeit scheitert schon an dem alten Begriff. Die Hälfte der Menschheit ist ausgeschlossen, obwohl alle Menschen sich am Wirtschaftsleben beteiligen. Wir hier in Europa haben das Glück, in dem reichsten Teil der Welt geboren zu sein. Das fordert von uns jedoch das Mitgefühl mit den anderen. Wie kann es mir gut gehen, wenn es den Menschen neben mir schlecht geht? Hängt mein Wohlergehen mit dem Elend der anderen gar zusammen? Wie kann ich handeln um das Gemeinwohl aller zu fördern? Weltweit, gleichzeitig, für alle ist eine unlösbare Aufgabe. Zudem, wenn ich bedenke, wie schwer es mir selber fällt, wenn es um das Miteinander in meiner Beziehung geht.

Aus meinen Überlegungen heraus folgt für mich der Schluss, dass es nur gemeinsam gehen kann. In der Verbundenheit mit dem Nächsten, mit allen Menschen, der Natur, dem All-eins und mit mir selber. Dreigliederung bedeutet eine Gemeinschaft zu fühlen, zu spüren und dabei die Freiheit, Gleichheit und das Gemeinwohl verstehen zu wollen. Es bleibt ein Versuchen, ein Üben. So verstanden, fängt die Dreigliederung heute erst richtig an sich zu entwickeln.

Dieter Koschek



Die wirkliche Macht gehört den Menschen

Die 16-jährige Greta Thunberg aus Schweden, die seit Monaten mit Schulstreik für Klimagerechtigkeit protestiert, hat am 13. Dezember eine bewegende Rede vor dem Plenum der UN-Klimakonferenz in Katowice (Polen) gehalten: „Unsere Zivilisation wird dafür geopfert, dass eine sehr kleine Anzahl von Menschen weiterhin enorme Mengen von Geld machen kann.“

„Meine Name ist Greta Thunberg. Ich bin 15 Jahre alt und komme aus Schweden. Ich spreche für die Organisation Climate Justice Now!

Viele Leute sagen, dass Schweden nur ein kleines Land ist und es keine Rolle spielt, was wir tun. Aber ich habe gelernt, dass man nie zu klein ist, um einen Unterschied zu machen. Und wenn ein paar Kinder weltweit Schlagzeilen damit machen können, nur indem sie nicht zur Schule gehen, dann kann man sich vorstellen, was wir alle zusammen erreichen könnten, wenn wir nur wollten.

Aber um das zu tun, müssen wir klare Worte sprechen, egal wie unbequem das sein mag. Ihr hier spricht nur von ewigem grünem Wirtschaftswachstum, weil ihr zu viel Angst davor habt, unbeliebt zu sein. Ihr sprecht nur darüber, mit denselben schlechten Ideen weiter zu machen, die uns in dieses Chaos gebracht haben, selbst wenn es das einzig Vernünftige ist, die Notbremse zu ziehen. Ihr seid nicht reif genug, um zu sagen, was wirklich ist. Auch noch diese Last bürdet ihr uns Kindern auf.

Aber mir ist es egal, ob ich beliebt bin. Ich Sorge mich um Klimagerechtigkeit und den lebendigen Planeten. Unsere Zivilisation wird dafür geopfert, dass eine sehr kleine Anzahl von Menschen weiterhin enorme Mengen von Geld machen kann. Unsere Biosphäre wird geopfert, damit reiche Menschen in Ländern wie meinem in Luxus leben können. Es sind die Leiden der vielen, die für den Luxus der wenigen bezahlen. Im Jahr 2078 werde ich meinen 75. Geburtstag feiern. Falls ich Kinder haben sollte, werden sie viel-

leicht diesen Tag mit mir verbringen. Vielleicht werden sie mich nach euch fragen. Vielleicht werden sie fragen, warum ihr nichts getan habt, als noch Zeit zum Handeln war. Ihr sagt, ihr liebt eure Kinder über alles, und doch steht ihr ihnen die Zukunft vor ihren Augen.

Solange ihr euch nicht darauf konzentriert, was notwendig ist, sondern nur darauf, was politisch möglich ist, gibt es keine Hoffnung. Wir können eine Krise nicht lösen, ohne sie als Krise zu behandeln. Wir müssen die fossilen Brennstoffe im Boden lassen und wir müssen uns auf Gerechtigkeit konzentrieren. Und wenn Lösungen innerhalb des Systems unmöglich zu finden sind, dann müssen wir vielleicht das System selbst verändern.

Wir sind nicht hergekommen, um die führenden Politiker der Welt anzubetteln, dass sie sich kümmern sollen. Ihr habt uns in der Vergangenheit ignoriert und ihr werdet uns wieder ignorieren. Euch gehen die Ausreden aus, und uns läuft die Zeit davon. Wir sind hergekommen, um euch zu sagen, dass der Wandel kommen wird, ob es euch gefällt oder nicht. Die wirkliche Macht gehört den Menschen. Danke.“

Die Originalrede ist bei Democracy Now hier zu finden:

www.democracynow.org/2018/12/13/you_are_stealing_our_future_greta

Auf der deutschsprachigen Website finden sich Links zu Chats für alle Bundesländer und unzählige Städte, in denen sich die jungen Menschen organisieren. Außerdem zahlreiche Tips für Streiks, zu Pressearbeit und dem rechtlichen Hintergrund.

Für den 27. September 2019 plant die Bewegung „Fridays for Future“ einen weltweiten Streik. Das wird der größte Klimaprotest werden.
fridaysforfuture.de



Wir wollen mitbestimmen und mitregieren

Vielleicht am wichtigsten ist die Agora, der in den antiken griechischen Stadtstaaten entstandene öffentliche Versammlungs- und Diskussionsort. Menschen haben ein Urbedürfnis nach Selbst- und Mitbestimmung. Ihre Stimme ist dabei das zentrale gesellschaftliche Instrument.

Sie findet sich in zahlreichen politischen Begriffen wieder: in Selbst- und Mitbestimmung, in anstimmen, abstimmen, umstimmen, beistimmen, zustimmen, übereinstimmen. Auf Lateinisch heißt die öffentliche Sache »res publica«, woraus »Republik« wurde. In allen öffentlich-republikanischen Angelegenheiten verständigen wir uns über Sprache und Stimme auf gemeinsame Ziele. Mehr noch: Wir stellen republikanische Gemeinschaftlichkeit überhaupt erst her. Und wir erzeugen mit ihr Resonanz, wörtlich: Wieder-Erklingen.

Die Substanz der Demokratie besteht aus Vielstimmigkeit, im Gegensatz zur zwangsweise einstimigen und ein-tönigen Diktatur. Es geht darum, die eigene Stimme zu erheben und mit anderen Übereinstimmung zu finden. Das ist ein lustvoller Akt, bei dem Mund, Herz und Lunge, Gefühle, Geist und Seele beteiligt sind. Wir sprechen für uns selbst. Wir erleben uns als lebendige Individuen. Als stimm- und wirkmächtig.

Unsere Stimmen gehen hin und her, sind womöglich dissonant, bilden schräge Töne, doch danach kommen sie nicht selten auf einen neuen Grundakkord, einen Konsens. Nicht nur in Chören, sondern auch in Diskussionen zeigt sich: Es gibt eine menschliche Grundfähigkeit, sich aufeinander einzuschwingen, ein Bedürfnis nach Resonanz.

Dieses wiederum ist die Grundlage für Verständigung. Wir brauchen demokratische Vielstimmigkeit wie die Luft zum Atemholen. Stimmen erklingen, wenn wir aufeinander hören und uns dabei ansehen. Daher unser tiefes Bedürfnis nach An-Sehen und An-Hörung.

Erst wenn dieses nicht erfüllt wird, weil die Regierenden den Stimmen der Regierten kein Gehör schenken, wenn diese kein An-Sehen genießen, erst dann entstehen Groll, Frust, Wut, Zorn, Ärger, Ressentiment, flammender Hass auf »die da oben, die nicht zuhören, denen wir egal sind«. Kurz: auf all das, was den Rechtspopulismus befeuert. Seine Führerfiguren und ihre grollenden Trolle fordern Rache für die sich überhört und übersehen Fühlenden. Die repräsentative Demokratie erfüllt die ur-menschliche Sehnsucht nach An-Sehen, An-Hörung und Resonanz nur unzureichend. Denn sie besteht darin, dass wir unsere Stimme delegieren an diejenigen,

die wir wählen. Wir geben an der Wahlurne unsere Stimme an sie sprichwörtlich ab. Folglich interessieren sich viele Abgeordnete nur vor ihrer Wiederwahl für uns – alle 4 oder 5 Jahre. Eine gefährliche Reduktion von Demokratie auf Wahldemokratie. Im antiken Griechenland, ihrem europäischen Geburtsort, wurde direkte Demokratie in Form von Versammlungen und Ämterverlosung praktiziert. Wer die Demokratiekrise in der EU und anderswo lösen will, sollte fordern und fördern, dass direkte und konsultative Demokratie ihre repräsentativen Formen ergänzen.

»Konsultative« Bürgerräte, die die Politik beraten, finden oft bessere, überzeugendere, inklusivere Lösungen für politische Probleme. In Kanada, den Niederlanden, Island und Irland diskutierten solche per Zufallslos bestimmten Räte neue Wahlgesetze und Verfassungsartikel.

In Island entstand auf der Basis einer kollektiven Bürgerberatung die erste »Bürgerverfassung« der Welt; sie scheiterte letztlich aber an den Konservativen im Parlament. In Irland bereitete ein Bürgerrat den Erfolg des direktdemokratischen Referendums über die Einführung der Homoehe vor.

Entscheidend für die Qualität von Bürgerräten ist unter anderem die Berücksichtigung demografischer Kriterien wie Geschlecht, Alter, Herkunft, Beruf und Bildungsgrad beim Losverfahren (»qualifizierte Zufallsauswahl«). Falls im ersten Stadium vorwiegend alte weiße Christen oder vorwiegend junge dunkelhäutige Musliminnen ausgewählt werden, wird weiter gelost, bis die Repräsentativität stimmt. Der größte Vorteil von Bürgerräten: Lobbyisten haben kaum eine Chance, weil die Auswahl zufällig erfolgt. Und: Die Ausgewählten verfolgen keine Eigeninteressen. Eine große Vielfalt an Stimmen kann erklingen, eine Vielfalt an Interessen und Wünschen kann geäußert und berücksichtigt werden....

Die bedrohte Demokratie in der EU ist nur durch Vorwärtsverteidigung zu retten. Durch Erweiterung, Verbreiterung, Vertiefung ihrer Legitimation. Durch die Inklusion aller Gesellschaftsmitglieder. Durch das Hörbarmachen aller Stimmen. Durch direkte Demokratie wie bei Volksabstimmungen, durch konsultative Demokratie wie in Bürgerräten vom kleinsten Dorf aufwärts bis in die EU-Gremien. Alles stets auf dem gemeinsamen Werte-Fundament und unter dem gemeinsamen Dach des europäischen Hauses.

Ute Scheub, aus „Europa, die unvollendete Demokratie, eine Vision für die europäische Union.“ Das Buch kann kostenlos bestellt werden bei <https://www.mehr-demokratie.de/europabuch/>

Mahnendes Gedenken

Diesen Beitrag von *Gabriele Kleber* können Sie nur
in der gedruckten Ausgabe lesen.

Biographisches Weltbauen

„Weltenwandler“ lautet der Titel einer auf mehrere Bände angelegten dokumentarischen Erzählung über die Person und das Wirken Rudolf Steiners.

Schon dieser Titel verweist auf einen neuen Zugang zu dieser einzigartigen Persönlichkeit. Jeder Hauch von Sektierertum ist dadurch abgewehrt. Rudolf Steiner ist dadurch charakterisiert als einer, dem es um diese Welt ging. In dieser Welt ist er nach allen Richtungen gewandelt. Und wie kein zweiter hat er diese Welt gewandelt. Von Grund auf, Keime legend. Nicht bloß in Ideen, sondern in vielfältigen irdischen Gestaltungen.

Band 1 widmet sich einer herausragenden Gestaltung: dem architektonischen Kunstwerk Goetheanum. Seine dramatische Entstehungsgeschichte findet in Wort und Bild ihre Darstellung. Ich habe den Eindruck: Bereits hier vollzog sich ein Mysteriendrama, das einen in Atem hält. Es erscheint wie ein Wunder, was da vollbracht wurde. So viele freiwillige Helfer, die bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gingen und nicht selten darüber. Angesehene Akademiker, die Meißel und Hammer in die Hand nahmen. Wie viel intensive und inspirierte Arbeit war notwendig, um diesen neuartigen Bau aus Holz in staunenswerter neuer künstlerisch-architektonischer Ausdrucksform zu gestalten. Finanzielle Engpässe, die Wirren und Unsicherheiten des ersten Weltkrieges,

unterschiedliche Mentalitäten mußten durchgestanden werden. Und hinter allem steht Rudolf Steiner beratend, beschwichtigend, ermunternd, selbst immer wieder Hand anlegend. Man erlebt seine unfäßbare universelle Fähigkeit: eine künstlerische Vision, die bis in die kleinsten Kleinigkeiten stimmig zur Ausführung kommen sollte. Sein organisatorisches Talent. Seine soziale Integrationskraft. Seine durch vielfältigste Widerstände durchgehaltene Zuversicht hinsichtlich des Gelingens. In all dem führt der Geist einen Selbstbeweis. Sein Wirken ist Schritt für Schritt zu beobachten.

Verfasser und Herausgeber dieser herausragenden Darstellung ist der Erlebnispädagoge Michael Birnthal. Er macht seiner Profession alle Ehre. Dieser Prachtband ist ein Erlebnis. 300 Quellen wurden dafür durchgeforstet. Auch der belesene Anthroposoph wird viel Neues, bisher Unveröffentlichtes finden. Fotos und künstlerische Bilder laden zu einer spannenden Lesereise ein. Erhellende Beobachtungen und Anekdoten zeigen den Menschen Rudolf Steiner: warmherzig, liebenswert, geistesgegenwärtig, kreativ, originell, einfühlsam, sozial. Diese dokumentarische Erzählung macht eine Sternstunde der Geschichte lebendig und holt einen mitten hinein.

Ansgar Liebhart

*Michael Birnthal: Weltenwandler Rudolf Steiner.
Band 1 Das Goetheanum (Edition Eos, Wildbachweg 11, D-79117 Freiburg im Breisgau*



CaseCaroCarrubo, Februar 2019

*Zwei Dinge sollen Kinder
von ihren Eltern bekommen:
Wurzeln und Flügel.*

Johann Wolfgang von Goethe

“Vita attorno al carrubo”

educare alla Terra con laboratori e giochi all'aperto
L'educazione all'aperto come forma esperienziale di apprendimento, dove coltivare la fiducia in se stessi e l'amicizia in un gruppo. Risvegliare nei bambini i loro sensi attraverso il contatto con la terra, per sviluppare un pensare, sentire e volere in armonia con la natura.

Ja, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Unterstützerinnen und Unterstützer von CaseCaroCarrubo, die vergangenen Monate seit dem letzten Rundbrief haben CaseCaroCarrubo grosse Neuigkeiten gebracht: Der Hügel wird mehr und mehr im wahrsten Sinne des Wortes von Kindern ‚beseelt‘! Das gute Omen dazu gab uns wohl der kleine Samuel, der zweite Sohn von Frieda und Pietro, der Ende März letzten Jahres hier auf unserem Hügel auf die Welt kam. Was für eine wunderbare Ehre für diesen Ort. Und dann fragt Ihr Euch bestimmt, warum ich diesen italienischen Text vorangestellt habe und was dessen Inhalt ist..... Drei Samstage im Monat, angefangen dieses Jahr im Januar, kommt eine siebenköpfige Gruppe von sieben -bis achtjährigen Kindern zu uns auf den Hügel, um mit uns la ‚vita dintorno al carrubo‘, das Leben rund um den Carrubo, unserem lieben Johannisbrotbaum, zu teilen. So also hier die Übersetzung des Textes, ein Auszug aus der Einladung zu diesem Programm, die sich an die Eltern richtet.

...Die Erziehung im Freien als Form des Lernens durch Erfahrung, zur Pflege des Selbstvertrauens und der Freundschaft in einer Gruppe. Wiedererwecken der Sinne durch den Kontakt zur Erde, um ein Denken, Fühlen und Wollen zu entwickeln in Harmonie mit der Natur....

Auch das Foto der Titelseite dieser Ausgabe des jedermann hat mit diesen Samstagen zu tun: Das Foto zeigt unsere Hände nach dem gemeinsamen Einsatz, den Komposthaufen aufzusetzen. Er hat damit begonnen, dass die Kinder auf die Weide oberhalb von CaseCaroCarrubo ausschwärmten, um,

mit Eimer und Schaufel gewappnet, Kuhfladen einzusammeln!

Da schrieb ich noch mit Wehmut im vergangenen Rundbrief, dass der Naturkindergarten keine Fortsetzung bei uns gefunden hat, um nun eine für mich noch bereichernde Fortsetzung zu finden: Kindern aus dem Stadtmilieu von Comiso zu mehr Kontakt zur Natur verhelfen zu können und das auch noch auf der Grundlage der Pädagogik Rudolf Steiners! Immer noch kann ich diese wundersame Wendung kaum glauben und ich freu' mich zusammen mit diesem Ort, dass wir dieser neuen Aufgabe dienen dürfen. Wie wichtig sie ist, wird uns an den Reaktionen der Kinder schmerzlich deutlich. Ein Junge beschrieb den Nachmittag zuhause als den schönsten Tag seines Lebens....in der Erde hackend und Zweige schneidend!....oder ein Mädchen, das beim Thema eines Schulaufsatzes über einen aussergewöhnlichen Tag unsere Samstage anführte und der damit endete, dass es schrieb, dass es für es so schön ist, weil es da frei herumrennen und spielen kann. Wie erbärmlich arm ist die Welt doch für die Kinder geworden!

Grossen Dank schulde ich Michele, der zusammen mit Michela diese Arbeit zu uns auf den Hügel gebracht hat. Michele und Michela habe ich durch die Gruppe kennengelernt, von der ich im letzten Rundbrief berichtete, die ein landwirtschaftlich pädagogisches Projekt hier in Comiso auf die Beine stellen wollte. Als es dann um die Realisierung gehen sollte, fiel die Gruppe auseinander und Michele und Michela, der sozusagen pädagogische Teil der Gruppe: er als Sozialarbeiter und sie als ausgebildete Waldorflehrerin mit Schwerpunkt Heilpädagogik, entschlossen sich im letzten Mai, diese Kindernachmittage anzubieten. Zuerst auf einem anderen Grundstück und nun HIER!

Zustande kam die Verbindung zu CaseCaroCarrubo durch Michele's Aufenthalt. Er zog im Mai zu uns auf den Hügel, um mich, nach dem Wegzug von Frieda und Pietro im Juni, den Sommer über zu vertreten, den ich vor allem wieder in der Toscana verbracht habe. Daraus ist eine enge und sehr anregende Zusammenarbeit entstanden. Michele ist seit Dezember wieder zurück in die Stadt gezogen, da die Arbeit in der Stadt zugenommen hat und der Weg von hier einfach zu weit ist und einen zu grossen Aufwand bedeutet hätte. Doch wir sehen uns regelmässig zum Lesekreis, der weitergeht und nun noch verstärkt durch die gemeinsamen Vorbereitungen der Kinder-

nachmittage.

Und noch so eine wunderbare Wendung meiner immerwährenden Sorge, wen ich ansprechen könnte für die Zeiten, die ich nicht hier sein kann: Frieda und Pietro haben Nachfolger! Ganz überraschend rief mich im November, den ich in Deutschland wegen einer Ausstellung verbrachte, ein junges deutsch-italienisches Paar an, welches ich durch unseren Helferkreis MAI kenne, um mich und Nunzio, wie ehemals Frieda und Pietro, zu fragen, ob sie längere Zeit hier einziehen können. Sie möchten sich auf die Dauer in der Umgebung niederlassen, wollen sich aber mit der Suche Zeit lassen. Diesmal ist es Julian, der aus Deutschland, Franken, kommt und Oriana aus Brescia, wie Pietro. Was für eine Erleichterung für mich: So kann ich auch dieses Jahr die Zeiten, die ich nicht hier bin, viel einfacher planen. Seit kurzer Zeit sind sie nun da und wir sind gespannt darauf, wie sich unser Zusammensein gestalten wird. Und: Julian ist Elektriker!...was mich, die technischen Belange CaseCaroCarrubo's betreffend, ungemein entlastet. So wollte der ‚Zufall‘, dass sie am Tag ihrer Ankunft auf dem Hügel damit begrüsst wurden, dass kein Strom floss und Julian's Wissen sofort gebraucht wurde! Neue Batterien werden fällig. Dieses Mal möchte ich richtige Solarbatterien einsetzen, die aber wesentlich teurer sind im Kauf. Diese Sorge teilte ich vor kurzem Michele mit und stellt Euch vor, CaseCaroCarrubo wurde Geld für diesen Zweck gespendet, von Menschen aus Comiso! ...aus Michele's Umkreis! Es bewegt mich sehr, weiss ich doch, wie knapp die meisten Menschen hier mit Geld sind. So bringen uns die Kinder auch mehr Verbindung zu den Menschen im Umkreis, was für ein schöner Zugesinn.

Liebe Freundinnen und Freunde, Ihr könnt wohl aus diesen Zeilen lesen, wie beschenkt ich mich empfinde und wie froh und dankbar ich dafür bin.

Neben dem Erfüllenden, Schönen, Erfreulichen in CaseCaroCarrubo gesellt sich auch eine tiefe Beunruhigung, die die Weltsituation und speziell auch die jetzige italienische Politik betrifft. Wie so viel offener und rücksichtsloser kann polemisiert werden ohne grosse Empörung zu entfachen, vor allem im Umgang mit Menschen in Not. Es macht mich sprachlos. Wir haben hier einige Freunde, die die Fünfsternepartei gewählt haben, die ja speziell im Süden Italiens viele Stimmen gewann. Ich suchte den Austausch mit ihnen, um zu begreifen, wie es möglich ist, dass sich Menschen mit grossem sozialen Engagement mit diesem Bündnis zur Lega einverstanden erklären können??? Mir scheint, dass vor lauter Machtgeklüngel das Herz nicht mehr spricht. Wie gegenhalten?

Herzenskräfte stärken....und da bin ich wieder bei den Kindern und beim Thema dieser Ausgabe des

jedermensch: Demokratie zwischen Nationalismus und Globalisierung.Bildet sich Demokratie nicht ähnlich aus wie Humuserde aus dem Kompost? Fabrizio de Andrè, einer der beliebtesten italienischen Liedermacher, dessen Todesjahr sich dieses Jahr zum zwanzigsten Mal jährte, schrieb in einer seiner Lieder: "...dai diamanti non nasce niente, dal letame nascono i fiori..." (ungefähr übersetzt: aus den Diamanten erwächst kein Leben, aus dem Mist kommen die Blumen hervor)

Hoffnungsgedanken, die ich mit in die fleissigen Hände der Kinder lege...

So vieles mehr gäbe es noch zu berichten...Der fast subtropische Sommer, der unsere Feigen, statt zu trocknen, verschimmeln liess, während in Deutschland derweil die Flüsse austrockneten...Über unsere Gäste und Wwoofer/innen - die immer wieder so anregenden Begegnungen... Das Seminar im Dezember mit Anton Kimpfner, aussergewöhnlich nah und dicht unter den Teilnehmenden....

Genügend Gesprächsstoff um Euch alle herzlich zum diesjährigen Treffen in Wasserburg einzuladen! Ich freu' mich auf's Wiedersehen und grüsse Euch alle vom ‚Hügel‘ im Brautkleid:der Mandelhain ist in voller Blüte.

Cari saluti Renate

Herzliche Einladung nach Wasserburg am Bodensee

Im Zusammenhang mit dem Freundeskreistreffen von Modell Wasserburg e.V. lädt CaseCaroCarrubo ein:

Freitag, 29.März, 20 Uhr im Kulturraum zum Treffen und Wiedersehen

Samstag, 30.März, 18.30 Uhr im Café Ein Lese- und Erzählabend zu Sizilien mit Renate Brutschin.

Um Anmeldung wird gebeten.
Tel.: 08382- 9896452

CaseCaroCarrubo, Contrada Cifali 36/37, I-97012 Chiaramonte (RG), Tel.:0039-3393154580
info@carocarrubo.org, www.carocarrubo.org
Modell Wasserburg e.V., Dorfstr.25
88142 Wasserburg/B., Tel.:08382-89056
www.eulenspiegel-wasserburg.de

Den Staat weder überschätzen noch schlechtmachen

Diesen Beitrag von *Anton Kimpfler* können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Den Kapitalismus einfangen

„Meine These ist, daß sich selbst regulierende Märkte von einer großen Illusion zehren“, heißt einer der zentralen Sätze der „Great Transformation“. So etwas könne nicht lange gut gehen, ohne die menschliche Natur und die natürliche Substanz einer Gesellschaft zu zerstören. Erst der Börsenkrach des Jahres 1929, der Zusammenbruch des Goldstandards und die große Depression mit ihrer Folge der politischen Radikalisierung durch Faschismus und Kommunismus ließen Polanyi zu derart dezisionistischen Formulierungen greifen. So wie viele heute geneigt sind, „marktwirtschaftlichen Exzessen“ der vergangenen drei Jahrzehnte die Schuld an der derzeitigen Krise aufzubürden, so führt Polanyi alles, aber auch buchstäblich alles, was das zwanzigste Jahrhundert in seiner ersten Hälfte an Schrecklichkeiten zu bieten hatte, auf die Verirrungen des 19. Jahrhunderts zurück.

„Es war das Dilemma, daß sich das Marktsystem sein eigenes Grab geschaufelt hat und zuletzt auch die sozialen Institutionen zerstörte, auf denen es basierte.“ Menschliche Arbeit, so eine der zentralen Thesen des Buches, war zu Beginn des 19. Jahrhunderts der letzte Gesellschaftsbereich, den der Kapitalismus dem zersetzenden Einfluss des Marktes unterworfen hatte. Früher schon waren „Land“ (Grund und Boden) und „Geld“ dem Preismechanismus einverleibt und vermarktet worden. Land, Geld und Arbeit sind aber für Polanyi nichts als „virtuelle Ressourcen“ und dürfen nicht wie „normale Güter“ behandelt werden. Wer sie dem wettbewerblichen Preismechanismus ausliefert, wird die Welt zugrunde richten: Ein Immobilienmarkt, der Preisschwankungen nach oben und unten zulässt, ein Finanzmarkt, der Blasenbildung produziert und in Kauf nimmt, daß diese mit lautem Knall platzen, ist für Polanyi nicht minder amoralisch, als ein Arbeitsmarkt, der die menschliche Arbeitskraft „bepreisen“ will.

Rainer Hank über Karl Polanyi



**Freiheit, du bist die schönste aller Gaben,
die wir Menschen zum höher führenden Erdenauftrag erhalten haben.
Unser innerstes Wesen drängt mit Begeisterung nach dessen Erfüllung.
Doch deine zwei Geschwister warten noch auf ihre Enthüllung.
Gleichheit und Brüderlichkeit stehen dir ebenbürtig zur Seite
und gehören zu deinem ganzheitsschaffenden Geleite.
Im menschlichen Zusammenleben sind immer alle drei präsent
im lebendigen Wechsel von Moment zu Moment.
In den drei Kommunikationsebenen des Ich, Du und Wir
erwirbt der Mensch im Laufe des Lebens soziales Verständnis und Gespür.
Sogesehen sind Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit
eine menschengemäße ausgleichende Dreieit.**

Fritz Spielberger

Wandel der Rechte

Innerhalb des wirtschaftlichen Kreislaufes wird sich immer Kapital bilden. Belassen Sie es im wirtschaftlichen Kreislauf, so führt es zu unbegrenzter Besitzanhäufung. Was durch die individuellen menschlichen Fähigkeiten sich als Kapital ansammelt, kann nicht in der wirtschaftlichen Sphäre belassen werden; es muß in die Rechtssphäre übergeleitet werden. Denn in dem Augenblick, wo der Mensch für das von ihm allein oder in Gemeinschaft Erzeugte mehr erwirbt, als er verbraucht, in dem Augenblick also, wo er Kapital ansammelt, ist sein Besitz ebensowenig eine Ware, wie seine Arbeitskraft eine Ware ist. Besitz ist ein Recht. Denn Besitz ist nichts anderes, als das ausschließliche Recht, eine Sache - sagen wir Grund und Boden - mit Hinwegweisung aller anderen zu benützen, über irgendeine Sache mit Hinwegweisung aller anderen zu verfügen. Alle anderen Definitionen des Besitzes sind unfruchtbar für das Verstehen des sozialen Organismus. In dem Augenblicke, wo der Mensch Besitz erwirbt, muß dieser innerhalb des rein politischen Staates, innerhalb des Rechtsstaates verwaltet werden. Aber der Staat darf nicht selbst erwerben, sonst würde er selbst Wirtschaftler. Er hat es nur überzuleiten in den geistigen Organismus, wo die individuellen Fähigkeiten der Menschen verwaltet werden. Heute wird ein solcher Prozess nur mit den Gütern vollzogen, die unserer Zeit als die mindesten gelten. Für diese gilt bereits, was ich jetzt ausgeführt habe. Für die wertvollen Güter gilt es nicht. Wenn heute einer etwas geistig produziert, sagen wir, ein sehr bedeutendes Gedicht, ein bedeutendes Werk als Schriftsteller, als Künstler, so kann er ja das Erträgnis bis 30 Jahre nach seinem Tod seinen Nachkommen vererben; dann geht es als freies Gut nicht auf seine Nachkommen, sondern auf die allgemeine Menschheit über. 30 Jahre nach seinem Tod kann man einen Schriftsteller in beliebiger Weise nachdrucken. Das entspringt einem ganz gesunden Gedanken, dem Gedanken, daß der Mensch auch das, was er in seinen individuellen Fähigkeiten hat, der Sozietät verdankt. Geradeso, wie man nicht auf einer einsamen Insel, sondern nur im Zusammenhang mit den Menschen sprechen lernen kann, so hat man seine individuellen Fähigkeiten auch nur innerhalb der Sozietät..... Die Früchte der individuellen Fähigkeit müssen wieder an die Sozietät zurückfallen.

Einige kapitalistisch aussehende Zuhörer sollen neulich in Bern wütend geworden sein bei meinem Vortrage - so wurde mir berichtet - als ich sagte: Warum soll denn zum Beispiel ein Gesetz unmöglich sein, das den Kapitalbesitzer verpflichtet, so und so viel

Jahre nach seinem Tode sein Kapital zur freien Verwaltung einer Korporation, der geistigen Organisation, des geistigen Teils des sozialen Organismus zuzuweisen? Man kann sich gewiß verschiedene Arten, ein konkretes Recht festzusetzen, ausdenken. Aber wenn man heute den Menschen zumuten würde, auf etwas zurückzukommen, was in der alten hebräischen Zeit rechtens war: nach einer bestimmten Zeit die Güterverteilung neu vorzunehmen, - so würden sie das heute als etwas Unerhörtes ansehen. Was aber ist die Folge davon, daß die Menschen das als etwas Unerhörtes ansehen? Die Folge ist, daß diese Menschheit in den letzten viereinhalb Jahren zehn Millionen Menschen getötet, achtzehn Millionen zu Krüppeln gemacht hat, und daß sie sich anschickt, weiteres nach dieser Richtung zu tun. Besonnenheit in solchen Dingen ist denn doch vor allen Dingen notwendig. Es ist tatsächlich nichts Unbedeutendes, wenn verlangt wird, daß zum Begreifen des sozialen Organismus der Zeitbegriff herangezogen wird.

Rudolf Steiner, 15. März 1919 (Gesamtausgabe 189)

Okkupierte Politik

Diesen Beitrag von *Anton Kimpfler* können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen..

**„...eine geistige Welt, die erst
wiederentdeckt werden muß...“**
Peter Rychlo

Um die Wende des 18./19. Jahrhunderts kam am östlichen Rande der österreichisch-ungarischen Monarchie, in der Bukowina, eine Kultur zum Blühen, die uns Anregungen geben kann für ein Zusammenleben in nationaler Vielfalt.

Durch wechselhaft geschichtliche Einflüsse war hier eine vielfältige Mischung verschiedenster Volksgruppen entstanden, die Bukowina war mit neun Nationalitäten das multinationalste unter allen Ländern der Donaumonarchie.

Die Bewohner der Hauptstadt Czernowitz waren vorwiegend Juden, Deutsche, Ukrainer, Rumänen, Polen, Ungarn und Armenier.

Durch den sogenannten „Bukowiner Ausgleich“ von 1910 wurden alle ethnischen Gruppen rechtlich gleichgesetzt und an der Landesregierung beteiligt. Die Zeitungen erschienen in sechs Sprachen (deutsch, ukrainisch, rumänisch, polnisch, jiddisch und hebräisch), in lateinischer, kyrillischer und hebräischer Schrift.

Es wimmelte von religiösen Bekenntnissen, man pflegte einen regen Austausch. Die miteinander befreundeten Oberhäupter von vier unterschiedlichen Konfessionen wurden das „Kleeblatt“ genannt. Sie trafen sich nicht nur zum gemeinsamen Kartenspiel, sondern halfen sich auch in finanziellen Notlagen. Als beim Bau der griechisch-orthodoxen Metropolitan-Residenz das Geld knapp wurde, half die jüdische Gemeinde aus. Zum Dank erhielt die Kuppel des Gebäudes einen Kranz von Davidsternen. Und während des 1. Weltkrieges rettete der griechisch-orthodoxe Metropolit die Thorarollen aus dem jüdischen Tempel, indem er sie bei sich vor den russischen Pogromen versteckte.

Die verschiedenen Nationalitäten betrieben eigene Schulen und besuchten gemeinsam die Universität, die Lehrstühle in den verschiedenen Sprachen hatte. Ihr erster Direktor, Dr. Konstantin Tomascuk erklärte vor dem Wiener Parlament: „Wehe der Nation, die sich fürchten muss vor dem Einfluss fremder Kultur. Diese hat sich selbst das Todesurteil gesprochen.“ So entstand ein reges geistiges Leben, die Kulturen inspirierten sich gegenseitig, die Menschen verstanden sich als Kosmopoliten.

Czernowitz brachte viele anerkannte Künstlerinnen und Künstler hervor. Die Dichterin Rose Ausländer erinnert sich: „...Vielsprachenlieder erfüllten die Luft.“ Der ebenfalls dort geborene Paul Celan beschrieb die Bukowina als eine „...Gegend, in der Menschen und Bücher lebten“.

Zerstört wurde dieses lebendige Zusammenleben in der Folge des Hitler-Stalin-Paktes. Unterdrückung, Vertreibung und Vernichtung machten ihm ein Ende. Die, die überlebten, zerstreuten sich in alle Welt.

Tatjana Kerl

Quellen:

„Europa erleben - Czernowitz“, Klagenfurt 2004,
„Literaturstadt Czernowitz“, Czernowitz 2007

Mars

September - schrieben die Buchen.
Im Park abecete der Lehrer,
als plötzlich auftrat der Fremde
klirrend.
Weil der Lehrer erbleichte,
johlten die Kinder.

Mars ging durch die Stadt
und multiplizierte die Fahnen
und nahm den Trinkspruch
entgegen.
(Besonders gefiel ihm das Wörtchen
„gerecht“)
Ein Frisör stutzte ihn
unentgeltlich,
unentgeltlich beschlug ihn ein
Schmied.

Mars nahm im Rathaus
Quartier:
er schätzte Karteien besonders.
Er sammelte Lumpen- und
Alteisensammler
und schlug sie zum Ritter und
Rat.
In der Falte seines Rockes
verborgen,
harrte der Heuschreck.

Strengste Verdunkelung -
befahl er
und knirschte den Mond an,
als jener seinen Befehl
ab und zu befolgte.

Alfred Gong
(*1920 in Czernowitz, †1981 in New York)

In neuer Weise über den Islam sprechen

Haben wir es mit Integrationsproblemen zu tun, dann sollten wir unbedingt:

- a) mit einer unmissverständlichen und fairen Haltung an sie herangehen und dabei Menschenrechtsverletzungen offen aussprechen, nicht davor zurückschrecken, sie unparteiisch zu behandeln und nicht der Versuchung eines kulturellen Relativismus erliegen;
- b) betonen, dass Integration eine Aufgabe ist, die die Anstrengungen aller Mitglieder der Gesellschaft verlangt. Folglich ist es die Pflicht der Emigranten, als aktive und produktive Mitglieder der Gesellschaft zu leben, die Gesetze und die demokratische Basis des Staats zu respektieren und seine Grundprinzipien zu akzeptieren, insbesondere jene, die die Geschlechtergleichheit und die freie Meinungsäußerung betreffen. Die Mehrheit der Bevölkerung hat ihrerseits die Pflicht, die Würde der Emigranten zu respektieren, sie als ihresgleichen zu behandeln und sich klarzumachen, dass Ausländer zu sein nicht bedeutet, „unterlegen“ zu sein. Zu akzeptieren, dass in ihren Gesellschaften ein demografischer Wandel stattfindet, heißt, einen Schritt auf dieses Ziel hin zu machen;
- c) anerkennen, dass Religion - oder der Islam - bei vielen Integrationsproblemen, die die europäischen Gesellschaften bewältigen müssen, nicht der wesentliche Faktor ist. Die Religion kann Teil der Probleme sein, wenn Eltern oder Ehemänner sie als Vorwand missbrauchen, um ihre (patriarchalischen) Forderungen durchzusetzen. Die Religion kann ein Problem sein, wenn verlangt wird, die Vorschriften der islamischen Jurisprudenz in unserem Rechtssystem anzuwenden. Und die Religion ist durchaus ein grosses Problem, wenn sie genutzt wird, um Teile dieser Minderheit zu reislamisieren und sie von den Gesellschaften, in denen sie Aufnahme gefunden haben, zu entfernen;
- d) anerkennen, dass das beste Instrument gegen

Integrationsprobleme ein offenes Staatssystem ist, das allen Mitgliedern die gleichen Chancen bietet. Es sollte Jugendliche in die Wirtschaft eingliedern, ihnen eine Perspektive geben und sie als Gleichberechtigte betrachten;

e) der Versuchung widerstehen, die Emigranten auf ihre religiöse Identität zu reduzieren. Je mehr wir uns dazu hinreißen lassen, jemanden mit einem Etikett abzustempeln, desto wahrscheinlicher ist es, dass er diesem Etikett irgendwann auch entsprechen wird.

Solch ein Aktionsplan ist vonnöten, wenn man auf faire und klare Weise mit Integrationsproblemen umgehen will. Nur wenn wir sie anpacken, werden wir in der Lage sein, der Argumentation des „Wir gegen Sie“ die Stirn zu bieten. Schenken wir diesen Problemen keine Beachtung, so führt dies zu Frustration und Zorn - Gefühle, die von den Extremisten beider Seiten für ihre jeweiligen Zwecke missbraucht werden können.

Darüber hinaus werden Fairness und Klarheit den Weg für eine neue Weise des Sprechens über den Islam ebnen. Sie wird jenen Menschen, die eine ernsthafte Kritik an den bestehenden Auslegungen ihrer islamischen Religion anstreben und eine Reform des Islam wollen, ermöglichen, ihren Plan in Angriff zu nehmen. Sie wird ihnen ihr Vorhaben erleichtern. Müssen sie jedoch ständig befürchten, dass ihre Argumente in einem Angst-Diskurs gegen Menschen islamischer Herkunft instrumentalisiert werden, so besteht die Gefahr, dass sie sich diesem Druck beugen und ins Schweigen zurückfallen.

Was mich betrifft, so habe ich mich entschieden: Ich werde nicht mehr schweigen!

Elham Manea: Ich will nicht mehr schweigen - Der Islam, der Westen und die Menschenrechte (Aus dem Englischen)

Das Gespräch
ist die Seele
der Demokratie.

Peter Glotz

Der Besitz

Angeregt durch das Buch „Die Glaubensgemeinschaft der Ökonomen“ von Hans Christoph Binswanger, vor allem seine Darstellung der Goethezeit, läßt sich erkennen, daß das Problem des Besitzes bis heute vorherrschend ist. Das gilt besonders ab der Überschrift: „Chancen und Gefahren der modernen Wirtschaft im Spiegel von Goethes Dichtung“. Johann Wolfgang von Goethe hatte als Finanz- und Wirtschaftsminister unter Herzog August dem Starken im damaligen Weimar-Sachsen Einblicke in die damaligen Besitz- und Wirtschaftsverhältnisse. Das ins Spiel gebrachte Papiergeld (1698, Bank von England) und die Aktien-Papierwerte (1717 von John Law, Banque Royal Scotland) wurden als eine enorme Bereicherung des Finanz- und Geldlebens angesehen. Die Besitzverhältnisse konnten nunmehr als Geldwerte ausgewiesen werden, vor allem basierend auf Gold und Rohstoffen.

Die im römischen Imperium entwickelten Rechts- und Besitzverhältnisse wirken bis heute. Im germanischen Recht hingegen war jeglicher Besitz an Grund und Boden untersagt.

Die französische Revolution änderte nichts am Besitzrecht. Der nachfolgende Napoleon sorgte dafür, daß der berühmte „Code Napoleon“ von fast der ganzen Welt bis heute anerkannt wurde. Dieser besagt, daß der Staat die jeweiligen Besitzverhältnisse zu garantieren und zu schützen hat.

Der Besitz an den Produktionsmitteln, der persönliche und vererbte Besitz und vor allem der Besitz an dem Mehrwert führte jedoch zu Protesten in der Arbeitsgemeinschaft. Es entwickelten sich Forderungen nach dem Besitz in Arbeiterhand.

Auch Adam Smith hatte im 18. Jahrhundert die kapitalistischen Zustände zwar scharf kritisiert, jedoch den immer größer werdenden Egoismus akzeptiert, da dieser schlußendlich doch der Allgemeinheit zugute kam. (Das letzte Hemd hat keine Taschen. Es bleibt doch alles auf der Erde.)

In Deutschland wurden Ende des 19. Jahrhunderts wohl Sozialgesetze eingeführt. Jedoch an den Besitzverhältnissen änderte sich nichts.

Der von Karl Marx entwickelte sogenannte Kommunismus wurde schlußendlich von Wladimir Lenin in Rußland aufgegriffen (sowie später von Mao Zedong in China). Eine große Enteignung wurde durchgeführt. Geringfügiger persönlicher Besitz wurde toleriert. Es entstand nunmehr ein Staatskapitalismus, welcher jede Eigeninitiative abwürgte und keinen Rechtsstaat sowie kein eigenständiges Geistesleben zuließ.

Nach dem Untergang des kommunistischen Ostblocks im Jahre 1989 wurde der liberalistische Kapitalismus noch umfassender propagiert. Die 2008

deutlich gewordene Finanzkrise hat jedoch gezeigt, daß Beschränkungen notwendig sind.

Eine rigorose Alternative zu den kapitalistischen Besitzverhältnissen trat 1919 auf den Plan durch Rudolf Steiner, welcher vor allem sein Buch „Die Kernpunkte der sozialen Frage“ veröffentlichte. Die Besitzverhältnisse in der gewerblichen Wirtschaft sollten dahingehend reformiert werden, daß der jeweilige Gründungsunternehmer bei seinem Ausscheiden das Unternehmen an einen neuen, fähigen Unternehmer übergibt. Der Gründungsunternehmer wird voll entschädigt, was sein Gründungskapital und seine Anteile am Mehrwert des Unternehmens betrifft.

Es ist möglich, daß der Neuunternehmer eigenes Kapital einbringt. Doch kann kein Unternehmen vererbt oder verkauft werden. Die heutigen Stiftungsmodelle weisen in diese Richtung als einer Neugestaltung des Besitzes am Unternehmen.

Zu hoffen ist, daß die Mächtigen der Welt die gesunden sozialen Möglichkeiten rechtzeitig entdecken. Sonst werden sie ein riesiges Chaos hinterlassen.

Michael Wills

Gegenseitige Hilfe

Da sagt der Blinde zu dem Lahmen: „Mein Lieber, wehe über uns beide! Da ist nun im ganzen Reich verkündet worden, daß der König zu einer bestimmten Zeit ein großartiges Gastmahl abhalten will, bei dem ein jeder nicht nur Speisen nach seinem Begehren haben, sondern auch grosse Reichtümer bekommen wird. Du aber bist lahm, ich bin blind, und so werden wir zu diesem Gastmahl nicht gehen können.“ Darauf sagte der Lahme: „Wenn Du meinem Rat folgst, werden wir beide zusammen dorthin gehen und Reichtümer und Essen wie die anderen bekommen.“ Der Blinde antwortete: „Ich bin bereit, jeden Plan, der uns nützlich ist, auszuführen.“ Darauf sprach der Lahme: „Du bist stark und hast einen kräftigen Körper, ich aber bin hilflos, weil ich lahm bin. Du wirst mich also auf deinem Rücken tragen, ich aber werde dich auf den rechten Weg lenken, weil ich sehr gut sehe, und so werden wir zu dem Gastmahl gelangen und wie die anderen unseren Lohn bekommen.“ Darauf sprach der Blinde: „Wahrhaftig, ich sage dir, das ist ein trefflicher Plan! Steige gleich auf meinen Rücken!“ Und so geschah es auch. Der Lahme zeigte dem Blinden den Weg, und dieser trug ihn, und so gelangten beide zum Gastmahl und bekamen mit den anderen die Schätze.

Aus der Sammlung „Gesta Romanorum“

Ost und West, Rechts und Links

Zu Zeiten des Ost-West-Blocks war „der Osten“ für den Westen der Garant, sich „besser“ zu fühlen. Dort waren die Bösen, Totalitären, Ungerechten, hier aber die Guten, Freiheitsliebenden und Gerechten. Diese Vorstellung mündete zum Beispiel in einen Satz wie: „Dann geh doch nach drüben“, der als Totschlagargument gebraucht wurde, um sich gegen Kritik an der eigenen Position und dem eigenen glorreichen System zu schützen, wenn diese aus den eigenen Reihen kam.

Das offenkundig inferiore und als solches auch von den Medien und dem Konsens dargestellte System des kommunistischen Ostens wurde psychologisch zum Argument für die Superiorität des Westens. Auch 25 Jahre nach dem Mauerfall, vor dem die Lager so schön klar und getrennt waren, ist das psychologisch-kollektive Bedürfnis noch vorhanden, den eigenen Weg für den richtigen zu halten, indem man mit dem Finger auf ein anderes, offenkundig (das weiß doch jeder!) unrichtiges System zeigt. Nun haben sich die Fronten, die Projektionsflächen seit dem Fall des Ostblocks ineinandergeschoben und vermischt. Zwar sind die Medien eifrig bemüht, seit ein paar Jahren, das russische Feindbild wieder zu errichten (wozu die russische Politik natürlich auch reichlich Stoff bietet), aber die Prinzipien haben sich nach der „Wiedervereinigung“ doch vermischt. Meinen Gedanken, daß wegen der nicht vollzogenen Synthese von Ost und West (auch in Deutschland) These und Antithese geblieben und auch in die andere Richtung gewandert sind, möchte ich nur am Rande erwähnen. Die „These“ des Kapitalismus zog nach Osten, nach Russland und China, die „Antithese“ des Totalitarismus nach Westen, nach Brüssel und Amerika. Ich sehe dies unter anderem als eine Folge der nichterzeugten Synthese, für die in der Zeit des Mauerfalls die Gelegenheit gegeben gewesen wäre.

Worauf ich aber auch hinaus will: Die Projektionsfläche des Kommunismus, durch die man sich früher als Westsystem ganzheitlich überlegen fühlen konnte, ist nicht mehr vorhanden. An seiner Stelle hat sich die kollektive Psyche, vor allem die in den Medien vorgestellte, eine neue Mauer, eine neue Projektionsfläche herangebildet, nur diesmal mehr in die eigenen Reihen hineingemischt. An die Stelle des Kommunismus als Sündenbock, Kontrastfolie und vor allem Ablenker von den eigenen Defiziten ist heute der „Populismus“ getreten. Die Gruppe derer, die sich auf der Seite der Lauterkeit wännen dürfen, ist heute eben etwas geschrumpft, da die bösen Buben nun zum gleichen Stall gehören, aber Hauptsache, man kann sich überhaupt noch überlegen und korrekt füh-

len.

Ein Unterschied zu früher besteht darin, daß das kommunistische System zwar auch nicht kommunistisch war, aber sich zumindest auch selbst so genannt hat. Der Populismusbegriff ist aber eine reine Zuschreibung. Ganz davon abgesehen, daß sich in ihm eine verächtliche Haltung dem „dummen“ Volk gegenüber ausdrückt, denn es ist ja ein negativ konnotierter Begriff: daß man das sagt, was das Volk hören wolle, und nicht das, was in Wahrheit vernünftig ist, was das dumme Volk aber nicht verstehen und wollen kann.

Als Einschub möchte ich erwähnen, daß ich natürlich nicht der Meinung bin, daß alles, was je gegen „Kommunisten, Populisten und Rechte“ gesagt wurde, einer bloß psychologischen Dynamik entspringt. Dies sind kollektive Strömungen, die mehr oder weniger stark, oder auch gar nicht, in die Motivation des Einzelnen hineinwirken. Und natürlich gibt und gab es auch äußerst berechtigte Kritikpunkte an den beschriebenen Phänomenen. Allerdings finde ich, daß das System, das diese Kritik äußert, meist nicht die moralische Position hat, um das in glaubhafter Weise zu tun.

Ja, es scheint geradezu so, daß das, was da von Osten kam und teilweise immer noch kommt (von Wladimir Putin zum Beispiel), so wie das, was da seit neuestem von „rechts“ kommt, zum Teil mit den verdrängten Regungen und Taten der „Korrekten“ zusammenhängt und diese spiegelt. Das ist sicher nicht der einzige Aspekt, spielt aber meines Erachtens eine Rolle. So wie einer, der im Alltag sehr korrekt und beherrscht ist, dann auf einmal orgiastische Träume hat, so sind der Osten beziehungsweise seit neuestem eben die „Rechten“ oder „die Populisten“ unter anderem auch vom globalen „Menschen“ her zu verstehen als Kompensationsprodukt des „Korrekten“, sozusagen sein „Traum“. Deswegen muß er es so bekämpfen: weil es mit seinen eigenen, abgeordneten und verleugneten Regungen zu tun hat. Auch „der Westen“ ist ungerecht, manipulativ, verklärt das menschliche Wesen, ist unehrlich und korrupt und vieles andere mehr. Nur tarnt er es geschickter, auch vor sich selbst. Aus dem Osten oder von „Populisten“ kam (und kommt) dann teilweise etwas entgegen, das in unverblümter Form diesem Verdrängten und Vertuschten entspricht.

Wie die zwei Einseitigkeiten, die des Kopfes und die des Willens, zusammenhängen, hat zum Beispiel Friedrich Schiller in seinen Briefen über die ästhetische Erziehung meisterlich auseinandergesetzt. Die vereinseitigten, überspannten Kräfte des Intellekts waren früher wohl vor allem etwa durch den franzö-

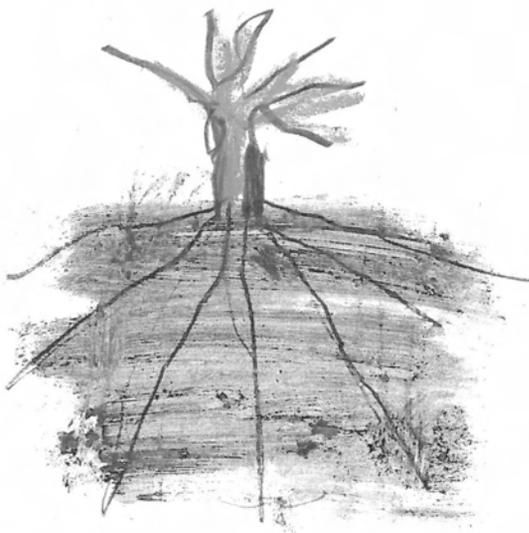
In den Fußstapfen seines Vaters Helmut Weitinas

sischen Adel repräsentiert. Heute sind das vor allem sich als „links“ verstehende Personengruppen aus intellektuellen, akademischen Zusammenhängen. Dem stand der entfesselte Wille gegenüber, die Kräfte des Bauches sozusagen, wie sie sich dann in der französischen Revolution, ihren Wildheiten und Hinrichtungen (durch Enthauptung des Adels - Vergleiche mit dem sogenannten Islamischen Staat wären ein Kapitel für sich) Bahn gebrochen haben. In diese Richtung tendieren nun eher die „Rechten“.

In wunderbarer Anschaulichkeit, man könnte beinahe von einem Urphänomen sprechen, hat sich die Dichotomie zwischen dem äußerlich Korrekten und dem nach aussen gekehrten Unkorrekten in Hillary Clinton und Donald Trump verkörpert.

Was fehlt, ist die Mitte, die frei und unbefangen urteilt und die sich selber kennt, auch und vor allem die eigenen Schattenseiten. Erst dann wird die Welt aufhören, in Ost und West, in rechts und links gespalten zu sein, wenn wir auch und gerade in unserer Kultur anfangen, Schattenarbeit zu leisten, Selbstkritik zu üben, auch öffentlich durch die Politiker. Die Selbsterkenntnis ist der wahre Akt der Globalisierung.

Alexander Wiehenc



Mein Vater, der in den vergangenen Jahren die politische Entwicklung und insbesondere die Ereignisse der weltweiten Jugend- und Studentenbewegung mit wachsender Aufmerksamkeit verfolgt hatte, versorgte mich ständig mit entsprechenden Informationen und machte mich auf die geistige Bedeutung dieser in der Jugend stattfindenden Bewusstseinsentwicklung aufmerksam. Insbesondere war es ihm ein Anliegen, mich auf die neuen Aktivitäten einer Gruppe politisch und sozial engagierter, zum Teil jüngerer Anthroposophen hinzuweisen, zu denen auch Peter Schilinski gehörte, welcher unter anderem die Reden Rudi Dutschkes in geisteswissenschaftlichem Sinne in seiner Monatsschrift interpretierte und kommentierte. Er lud mich eines Tages zu einer Veranstaltung mit Peter Schilinski und Wilfried Heidt ein, welche Else Klink als Leiterin des Eurythmeums, die außer ihrer künstlerischen Aktivität immer einen wachen Sinn für die sozialen Ereignisse behalten hatte, organisierte. Unter den rund hundert Teilnehmern traf ich hier das erste Mal auch jene Menschen, mit denen ich später das „Forum 3“ begründen sollte.

Meine Frau und ich waren inzwischen nach Esslingen gezogen, und so konnte ich neben meiner Schauspiel- und Regietätigkeit während des Jahres 1968 an einer regelmäßigen sozialwissenschaftlichen Studienarbeit teilnehmen, zu der wir durch die erwähnte Veranstaltung angeregt wurden und die uns Else Klink in den Räumen des Eurythmeums ermöglichte. Zu dieser bunt gemischten Menschengruppe gehörten einige ältere Menschen, wie zum Beispiel mein Vater, der sich noch unter Rudolf Steiner am Anfang des Jahrhunderts als 24-jähriger aktiv an der Dreigliederungsbewegung beteiligt hatte, sowie auch viele jüngere Künstler und eine Reihe von Eurythmiestudenten. Wir waren alle der Überzeugung, daß zu den wieder brennend gewordenen sozialen Fragen aus anthroposophisch-sozialwissenschaftlicher Sicht entscheidende Antworten gefunden werden könnten. Wir verfolgten nicht nur die immer dramatischeren Entwicklungen der Studentenbewegung sowie die hoffnungsvollen Vorgänge des Prager Frühlings. Wir erinnerten uns jetzt daran, daß Rudolf Steiner auf eine solche zeitliche Möglichkeit bereits vor fünfzig Jahren hingewiesen hatte, nahmen an Demonstrationen teil und machten entsprechende Aktionen in der Stuttgarter Innenstadt.

Siegfried Weitinas: „Wunderbares Leben im Einklang mit der Zeit - eine autobiographische Skizze“

(Stuttgart 2000)

Er verstarb im Jahre 2014.

Anthroposophie und jedermensch

Materie als Schwelle zum Geist

Diesen Beitrag von *Anton Kimpfler* können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.



Ostertagung 2019

19.-21. April

Karfreitag, 15 Uhr bis Ostersonntagmittag

Vom Mitschaffen an neuen Gemeinschaftsformen

Individuelle Freiheit und soziale Gerechtigkeit
Mit Steffen Hartmann, Jürgen Kaminski, Anton Kimpf-
ler, Gabriele Kleber, Annemarie Richards und Barba-
ra Wagner

Seminar für Altenpflege im Hermann Keiner-Haus
(Ebene 6), Mergerteichstraße 47, 44225 Dortmund
Anmeldung und Auskunft: Christa Maria Walberer,
Ewaldstr. 142, 45739 Oer-Erkenschwick, 02368-
56051



Einladung zu einem Gesprächstreffen
Sonntag, 12. Mai 2019, 15 – 18 Uhr

Künstlerisches Schaffen im Zeitalter der Technik

Gerne können auch eigene kleine Texte eingebracht
werden.

Inga Gessinger, Großer Lückenweg 12,
75175 Pforzheim, 07231-698114



Vortrag von Anton Kimpfner
Donnerstag, 25. April. 19.30 Uhr

Aufgaben Europas zwischen Ost und West

Hintergründe der aktuellen Weltlage
Arbeitskreis für Anthroposophisches Geistesstreben
Lichtensteinstraße 43, A-1090 Wien
0043 676 6829655



März bis Juni

Donnerstag, 21. März, 20 Uhr im Café

STEG

German und Stefan bilden zusammen das Duo STEG. Ihr Repertoire beinhaltet sowohl Klassik, als auch Tango und Klezmermusik. Der besondere Reiz des Duos liegt in der Klanglichkeit der Instrumente - Akkordeon und Querflöte zu kombinieren ist eher untypisch und unkonventionell. Es entsteht jedoch eine große bunte Vielfalt an variablen Klangfarben. Das Zusammenspiel von Akkordeon und Querflöte macht nahezu in jedem Musikstil Freude.

Zum Frühlingsbeginn spielt STEG virtuose, tänzerische Musik von Klassik bis argentinischem Tango.

Freitag, 22. März, 20 Uhr im Kulturraum

Bienengespräch

Mellifera Regionalgruppe "Eulenspiegel Bodensee". Praktiker und Interessierte sind herzlich eingeladen zu unseren Gesprächen über natürliche Bienenhaltung

Sonntag, 24. März 10.30 Uhr im Café

Vernissage - Alicja Kosmider - Feist

Klang: Dominik Blöchl

Fast alle Medien sind visuelle Medien. Die medialen Bilder bringen uns ununterbrochen Szenen aus aller Welt direkt ins Wohnzimmer. Was hinterlassen sie in uns. Welches Bild der Welt entsteht in jedem von uns aus dem täglich konsumierten Mosaik. Sind die abgebildeten Fotoaufnahmen Zeugen des Geschehens?

Freitag, 29. März, 20 Uhr im Café

GIANNI DATO & The Blue Tone

Blues-Rock-Pop

„Gianni Dato & The Blue Tone“ heißt das Bandprojekt des in Sizilien geborenen Sängers und Gitarristen. Das Quartett spielt Blues-Rock vom Feinsten. Mit „Blue Tone“ hat „il Vulcano Siciliano“ (der sizilianische Vulkan, so wird er immer wieder von der Presse genannt) seine Traumbesetzung gefunden, um sein Bluesfeeling mit viel Energie und noch mehr Spielfreude zum Ausdruck zu bringen.

Gianni Dato - Vocals, Guitar; Wolfgang Kehle - Bass; Happy Ibele - Drums; Tobias Rädle - Piano-Organ

Freitag, 29. März, 20 Uhr im Kulturraum

Sizilianischer Abend

Samstag, 30. März, 10 Uhr im Kulturraum

Freundeskreistreffen Modell Wasserburg e.V..

Wir sprechen über alle Teilprojekte des Eulenspiegels: Kulturraum, Tagungen und Bildungsangebote, Holzhaus, Gesprächsrunden, Jedermensch, Peter-Schilinski-Archiv, Projektwerkstatt

Samstag, 30. März 18.30 Uhr im Café

CaseCaroCarrubo - Benvenuti a tutti

zum sizilianischen Abend im Eulenspiegel

CaseCaroCarrubo, eine kleine Begegnungsstätte im Südzipfel der Insel, ist wieder zu Gast. Seit der Gründung im Jahr 1992 ist die Initiative eng mit dem "Eulenspiegel" verbunden. Ein Leseabend zu Sizilien mit Renate Brutschin. Dazu gibt es ein sizilianisches, vegetarisches Menü. Um Reservierung wird gebeten.

Mittwoch, 3. April, 20 Uhr im Café

Die Historikerin Christiane Uhlig liest:

"Die Brille des Nissim Nachtgeist"

In diesem Buch erinnert sich Lotte Schwarz (1910-1971) an ihre eigene Zeit als Dienstmädchen in der Pension Comi in Zürich. Nach dem Krieg arbeitete sie als Bibliothekarin und Autorin. Sie hat viel publiziert, doch dieser, ihr einziger Roman schlummerte fast 50 Jahre im Nachlass. "Ein Glücksfall, dass er nun von der Historikerin Christiane Uhlig beim Limmat Verlag herausgegeben wurde. Die Lektüre ist beste Unterhaltung, denn Schwarz schreibt in herrlich bildhafter, beschwingter Sprache", meint Frank von Niederhäusern von der Zeitschrift kulturtipp

Sonntag, 7. April, 10 - 13 Uhr

Sonntagsbrunch im Eulenspiegel – für Vegetarier, Veganer und Liebhaber von gutem Fleisch und Fisch

Mittwoch, 10. April, 20 Uhr im Kulturraum

Rundumkreis

Eine offene, sanft geregelte Gesprächsrunde in der jede(r) zu Wort kommt.

Das Gesprächsthema entsteht aus dem Kreis.

Donnerstag, 11. April 20 Uhr im Café

Canta Brasil Quartett

Canta Brasil - unter diesem Namen firmieren seit 2006 die Sängerin Elke Wörndle und der Gitarrist Johannes Deffner, als Duo bis hin zum Quintett.

Sie widmen sich vor allem dem Liedgut Brasiliens, von den brasilianischen Klassikern bis zur aktuellen "Música Popular Brasileira", mit Bossa Nova, Samba und Jazz - virtuos, ideenreich, humorvoll und mit viel Raum zur spontanen Improvisation.

Elke Wörndle - Gesang; Andieh Merk - Flöte, Perkussion; Johannes Deffner - Gitarre; Heiner Merk – Kontrabass

Freitag, 12. April, 20 Uhr bis Sonntag, 14. April 2018, mittags im Kulturraum

Kreatives Bewältigen von Seelenlasten

Mit Anton Kimpfner (Schriftsteller), Ansgar Liebhart (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmie). (siehe Seite 2)

Mittwoch, 17. April, 20 Uhr im Kulturraum

Gegenseitiges Teilen – Was können wir tun für gerechtere Weltverhältnisse?

Rundgespräch mit Frieder Fahrbach und Anton Kimpfner

EULENSPIEGEL'S KULTURRAUM

Freitag, 26. April, 20 Uhr im Café

JazzTalk

Geboten wird grooviger Jazz, Swing sowie jazzorientierte Pop-Nummern aber auch Blues bis hin zu Latin. Das Repertoire ist ausgewogen und doch experimentell, gespickt mit erfrischenden Solos und ausgefallenen Arrangements.

Claudia Schade, eine ausdrucksvolle Sängerin, dazu der starke Saxophonist Roland Fischer sowie Christoph Veit, bestechend an Keyboard und Bass und der unberechenbare Rainer Hertkorn, Drums und Percussion, geben dem Ganzen den richtigen Groove.

Samstag, 4. Mai, 9 - 19 Uhr und Sonntag, 5. Mai, 9-18 Uhr im Kulturraum

Bewegungen der Liebe

Familienstellen mit Hans-Peter Regele, ARKANUM - Praxis für Therapie, T. 08382- 275212.

Das Familienstellen hilft uns, Verstrickungen und fehlende Personen aus der Familie ans Licht zu holen so dass, das was getrennt war, wieder vereint werden kann.

Donnerstag, 9. Mai, 20 Uhr im Café

Florian King & Friends

Samstag, 11. Mai, 15 Uhr im Kulturraum

Kasperkoffer zeigt:

SIMILIA SIMILIBUS

Ein Kaspermärchen von Christoph Stüttgen in 5 Akten

Auf geht's zur Wiese der vier Jahreszeiten. Doch Sommer, Herbst und Winter sind in großer Sorge, der Frühling fehlt bei ihrem Reigen. Den hält der alte Berggeist tief in seinem Berg verschlossen, um ihn ganz für sich allein zu haben. „Dann wächst ja kein Kraut und kein Blümelein mehr“, bemerkt der Kasper. Und er begibt sich mit den Kindern beherzt in das Märchen hinein.

Dauer ca. 45 Minuten, Eintritt 5

Samstag, 11. Mai, 20 Uhr im Café

Lola Pianola (Gesang und Piano)

spielen Chansons aus dem prallen Leben – wir preisen die namhaften Musen Tante Paula, Vladimir und Knut ebenso wie die namenlosen: das alte Liebespaar, den Akkordeonspieler, die Kanaille, die Lolas dieser Welt und jene, die nicht wissen, zu wem sie gehören oder wo ihnen der Kopf steht.

Mittwoch, 14. Mai, 20 Uhr im Kulturraum

Geld und Geist

Rundgespräch mit Elmar Gabriel und Anton Kimpfler

Samstag, 18. Mai, 20 Uhr im Café

Musique in AspiK - alte Lieder & Poesie

Das Augsburger Duo MUSIQUE IN ASPIK mit Petra Küfner (Gesang, Flöten, Ukulele...) und Markus Wangler (Gitarre, Akkordeon, Cajon, Loopbox...) interpretiert deutsche Volkslieder originell und mitreißend und lässt so die alten Lieder und ihre Geschichten in überraschend neuem Licht erscheinen. Jetzt auch mit neuer CD im Gepäck! - Ein kurzweiliger, heiterer und zugleich musikalisch-poetischer Konzertabend mit Tiefgang - nicht nur für eingefleischte „Volkslied-Liebhaber“!

Mittwoch, 22. Mai, 20 Uhr im Kulturraum

Rundumkreis

siehe 10. April

Freitag, 24. Mai, 20 Uhr im Kulturraum

Bienengespräch

siehe 22. März

Sonntag, 26. Mai, 10 - 13 Uhr im Café

Sonntagsbrunch im Eulenspiegel – für Vegetarier, Veganer und Liebhaber von gutem Fleisch und Fisch

Mittwoch, 29. Mai, 20 Uhr im Café

Roots n' Roses'

Marketa Bendnarova - Gitarre, Gesang
Caro Meyer - Mandoline, Flöte, Gesang
Ryan Donohue - Kontrabass, Gesang

